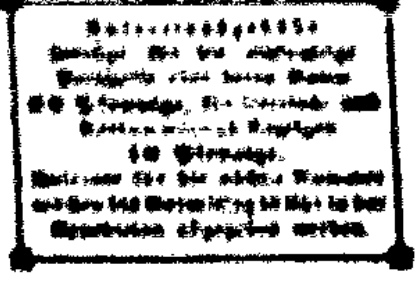


Volkswehr



für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete. Organ für die werththätige Bevölkerung.

Mit der Illustrirten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 305.

Dienstag, den 31. December 1895.

6. Jahrgang.

Zum neuen Jahre!

Ein Jahr ist wiederum dahingerauscht im Strome der Zeit, wir stehen wieder an der Schwelle eines neuen Zeitabschnitts und von dem vergangenen bleibt uns nur die mehr oder minder lebendige Erinnerung an all' das Gute und das Schlimme, das uns im alten Jahre widerfahren ist.

Es ist eine im Wesen des denkenden und ringenden Menschen wurzelnde Eigenart, in gewissen Zeitabschnitten einmal gewissermaßen innerlich Halt zu machen, zurückzublicken auf das bisher Erlebte und Befastete, der Erinnerung an all' das in einem gewissen Zeitraum Geschehene einige Augenblicke zu widmen, um dann nach diesem Rückblick auch einmal vorwärts zu schauen auf das, was vor ihm liegt, was er zu erwarten, zu hoffen und zu fürchten haben dürfte.

Diese Eigenart ist nicht nur berechtigt, sie ist auch gut und nützlich und um so besser, je öfter sie zur Anwendung kommt. Und in der That haben Menschen mit regem Geistes- und Gemüthsleben solche Zeiten innerlicher Einkehr oft und festigen dadurch nicht wenig ihr Streben, ihre Schaffens- und Kampfesfreudigkeit, einerlei auf welchem Gebiete des Lebens sie ihre Aufgaben wesentlich zu erfüllen haben.

Ganz allgemein aber dürfte das Bedürfnis nach einem derartigen sowohl der Erinnerung an die Vergangenheit wie der Hoffnung auf die Zukunft geweihten Rück- und Vorblick zur Zeit der Jahreswende sein. Heute schaut Jedermann einmal zurück auf das nun zu Ende gegangene Jahr. Mit wie reichen Hoffnungen und Wünschen trat man hinein in jenes Jahr und was ist erfüllt worden von all' den, vielleicht nicht immer berechtigten Erwartungen die wir alleammt an das Leben zu knüpfen gewohnt sind? Hin und wieder mag wohl ein Glücklicher all' seine Erwartungen erfüllt, ja übererfüllt gesehen haben, aber er ist ein Einzelner, er verschwindet in der ungeheuren Masse derjenigen, die mehr oder weniger enttäuscht, oft gar grausam betrogen worden sind im alten Jahre um all' ihre schönen, reichen Hoffnungen!

Aber wie bitter, wie schwer die Erfahrungen, die Tauschungen, die Schmerzen auch gewesen sein mögen, mit welchen das alte Jahr so manchen, ja vielleicht die unheimliche Mehrheit der Menschen heimgeschucht hat, mit dem Eintritt des neuen Jahres wendet man doch wiederum den Blick hoffnungsfroh der Zukunft entgegen. Freilich, gar Mancher läßt muthlos das Haupt sinken, erdrückt fast von der Wucht des Elends, des Unglücks, das in so gewaltigem Umfange in unserer „besten der Welten“ herrscht, er hat die Hoffnung auf eine Besserung verloren und erwartet auch vom neuen Jahre nur eine Fortsetzung, wenn nicht gar noch eine Steigerung seiner Leiden. Muß uns nicht oft diese Muthlosigkeit, diese stupide Ergebung in die harten, erbärmlichen Verhältnisse des Lebens begreiflich, vergehlich erscheinen? Gewiß — aber doch darf uns Lue nicht abhalten, diese hoffnungslose Ergebung in das scheinbar unabänderliche unsere jaunerwollenen socialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse und Zügelnde auf

das Entschiedenste zu bekämpfen, zu bekämpfen als den gefährlichsten Feind d. s. Fortschritts, der Entwicklung der Menschheit, des Glückes Aller und damit jedes Einzelnen.

Denn in der That ist die Unabänderlichkeit unserer bestehenden allgemeinen Verhältnisse nicht wahr, nicht vorhanden, der fatalistische Glaube an diese angebliche Unabänderlichkeit befehtigt aber den Verstand dieser so bestrebungsbedürftigen und nur für eine kleine Anzahl von Menschen erträglichem oder gar sehr angenehmen Verhältnisse, lähmt die Kraft des Widerstands gegen dieselben und schädigt nicht nur diejenigen, die vom Elend entzweit, sich leidend aber widerstandslos denselben unterordnen, sondern auch diejenigen, welche trotz alledem und alledem unentwegt und unruhig kämpfen, um bessere Lebensverhältnisse, eine menschenwürdige, glückliche Zukunft sich und allen ihren leidenden und darbenenden Mitmenschen erringen wollen und werden!

Zu erringen werden, so groß und gewaltig auch die Macht des Geistes noch sein mag! Wenn wir heute nicht vom Standpunkte des einzelnen Menschen aus, sondern von dem Standpunkte des socialistisch gefassten, Klassenbewußten, um seine Befreiung aus den Fesseln des Kapitalismus ringenden Proletariats aus einen Rückblick auf das nunmehr vergangene Jahr werfen, so finden wir, wohin wir auch schauen mögen, nirgend Ursache zum Kleinmüthigen, bangen Zagen und Bezweifeln. Im Gegentheil! Wohl war das Jahr 1895, wie schon eine lange Reihe seiner Vorgänger, ein Jahr des Kampfes, des mühen, unerbittlichen Kampfes. Und ein solcher Kampf erfordert ganz selbstverständlich Opfer, unendlich schwere, blutige Opfer. Gar mancher unserer Tapfersten und bravsten Kämpfer ist gefallen in diesem Kampfe, still, lautlos, — in dem Namen selbst kein Lied, kein Gelobensbuch! O, es giebt der namenlosen Helden im Proletariatsheere gar viele, viel mehr, als selbst die eigenen Mitstreiter in diesem großen, immer mehr über den ganzen Erdenrund ausgedehnten Kampf wissen mögen! Und wer zählt die Leiden, die Entbehrungen, wer verzählt all' die Verfolgungen, den grimmigen Haß, die künnerische Lüge und Niedertracht, die in schier überreichem Maße all' denen zu Theil werden, die unentwegt in Reich und Glied stehen, bereit, auch das Schwerste für ihre Ideen, für das große Ziel, das sie sich nieder, zu tragen?

Unser deutsches Vaterland war im letzten Jahre mehr wie irgend ein anderes Land der Erde der Zummelplatz aller bösen Leidenschaften, der schamlichsten Verfolgungssucht, erichter gegen die ausübende socialdemokratische Arbeiterpartei! Wo ist mehr gehetzt, verleumdet, verfolgt worden, wo hat man ein schamlozes Spiel getrieben mit den legitimen Rechten des arbeitenden Volkes, mit dem Begriffe der Vaterlandsliebe, der Ordnung, der Geselligkeit, als wie im „Lande der Dichter und Denker“? Und hat es genügt? Gewiß! Aber hat es den Verfolgern, den Feinden der Socialdemokratie genügt? Nie und nimmer! Die Früchte ihres frevlen Thuns haben wir geerntet und werden wir weiter ernten, wie toll und grausam und unerschrocken sie sich auch verhalten mögen!

Ja, wenn wir zurückblicken auf all' die Ereignisse des zu Ende gegangenen Jahres, dann dürfen wir mit stolzer Genugthuung sagen, daß es für uns wohl reich, überreich fast an Mühen und Arbeit, an Kampfen und Leiden, an schwer empfundenen Opfern gewesen ist, daß es aber unvergleichlich reicher noch an gewaltigen Erfolgen für die Sache der Arbeit, des Rechtes, der Zukunft war! Und zwar nicht nur an erfreulich äußeren Erfolgen, sondern noch trichter an jenen großen innerlichen Erfolgen, deren ganze lebendige Wirkung sich nicht auf einmal und im vollen Umfange den Menschen darstellt, sondern die still, oft kaum bemerkbar, in ihren Folgen für die Zukunft aber um so nachhaltiger und gewaltiger sich äußern wird.

Und so haben wir auch volle, wohl begründete Ursache, hoffnungsfroh und muthig all' dem entgegen zu sehen, was uns das neue Jahr bringen mag. Wohl dürfen wir annehmen, ja wir wissen, daß es nicht viel des Guten sein mag, daß es eben so Schlimmes, ja, wahrscheinlich Schlimmeres noch uns, dem arbeitenden Volke, dem nach Freiheit und Gerechtigkeit verlangenden Volke bringen wird. Das blindwüthige Toben der Schwärmer, der immer stärker den Boden unter ihren Füßen schwanken fühlt, verheißt uns noch gar manchen harten Strauß und der Opfer werden noch gar viele fallen. Die wahnwichtigen Pläne zur Bekämpfung des „inneren Feindes“, des „Umsturzes“, tauchen auf und gewinnen immer greifbarere Gestalt. Man will dem Volke auch die letzten politischen Rechte, vor Allem das verhasste allgemeine Wahlrecht nehmen, man will mit der ganzen Macht, welche die moderne capitalistische Gesellschaft noch beßigt, jede freiheitliche Regierung brutal und gewaltthätig unterdrücken, ja, in gewissen einflußreichen Kreisen begt man den teuflischen Plan, durch ausgeführte, raffinierte Quäkereien und Grausamkeiten die „Umstürzer“ zu ergen welchen gewaltthätigen Verzeihungsthaten zu reizen, um sie dann niederschwanzig gegen, blutig auszurufen zu vernichten! Fürwahr, das sind die wahren Freunde der Ordnung und Geselligkeit, das sind die Feinde des „Umsturzes“, die edlen Vaterlandsfreunde — wenn es nach ihrem Willen ginge, würde das neue Jahr ein Jahr des namloseten Unglücks für das Vaterland, ein Jahr des fürchterlichsten Verbrechens am ganzen deutschen Volke sein!

Aber wir spotten dieser und aller Feinde im Bewußtsein unserer großen heiligen Sache. Wir sind fest entschlossen, was auch die Wuth der Feinde noch bringen mag, uns um keinen Preis provociren zu lassen. Nein, wir werden nach wie vor kämpfen mit der Waffe, die wir immer gefehet, mit der wir so große Siege schon errungen und alle Waffen der Gegner zu Schanden gemacht haben: Mit der Waffe des Geistes! Unaufhörlich aufklären, Licht und Wahrheit überall hintragen, trotz Allem und Allem, das soll auch im neuen Jahre unsere heilige Aufgabe sein und bleiben, und dann mag kommen was will, im Zeichen des Geistes, der Wahrheit werden wir siegen! Und in diesem Sinne wünschen wir brüderlichen Herzens allen Mitstreitern und Mitstreiterinnen:
Ein glückliches neues Jahr!

Bel-Ami.

Roman von Guy de Maupassant.

201

Duroy wurde in den Salon geführt und wartete dort, wie sonst immer. Dann öffnete sich die Thür, und er erblickte einen großen, weißbärtigen, würdigen, ordentlich geschmückten, correcten Mann, der sich ihm mit ausgesuchter Höflichkeit näherte: „Meine Frau hat mir viel von Ihnen erzählt, Herr Duroy, und ich bin erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Duroy suchte seinem Gesicht den Ausdruck besonderer Herzlichkeit zu geben und schüttelte mit übertriebenem Drucke die Hand seines Wirthes. Dann setzte er sich und mußte nicht, was er sagen sollte.

Herr von Marelle legte ein Scheit in den Kamin und fragte: „Sind Sie schon lange Journalist?“

„Erst seit einigen Monaten“, erwiderte Duroy.

„Dann sind Sie ja sehr rasch vorwärts gekommen.“

„Ja, es geht“, und nun begann er darauf loszureden, ohne sich viel um das zu kümmern, was er sagte, und sie wechselten all' die herkömmlichen Redekarten, die zwischen Leuten, die sich noch nicht gerauer kennen, ausgetauscht werden. Er hatte sich jetzt in die Situation gefunden, und sie kam ihm sehr lustig vor. Er betrachtete das ernste, würdige Gesicht des Herrn von Marelle und mußte sich auf die Lippen beißen, um nicht bei dem Gedanken laut auszulachen: „Ich betrüg' Dich, Altes, ich betrüg' Dich.“ Er empfand eine geheime, lauerhafte, friedliche, eine diebische Freude darüber. So freut sich der Scherke, dem kein Scherke reich gelungen, ohne daß er in Verdacht kommt. Er hatte plötzlich Lust, der Freund dieses Mannes zu werden,

sein Vertrauen zu gewinnen und ihn zu veranlassen, ihm die Geheimnisse seines Lebens zu erzählen.

Frau von Marelle trat unerwartet ins Zimmer, und ein lechender, unerforschtlicher Blick streifte sie beide. Sie begrüßte Duroy, der ihr in Gegenwart ihres Gatten nicht die Hand zu küßen wagte.

Sie war so ruhig und heiter wie eine Person, die an Alles gewöhnt ist. Sie betrug so selbstverständlich darauf los, daß sie dieses Zutammentreffen ihres Liebhabers und ihres Mannes gar nicht sonderbar, sondern ganz natürlich fand.

Auch Laurine fand sich ein und bot nicht so wild wie sonst Georges ihre Stirn zum Kuß: die Gegenwart ihres Vaters schüchtelte sie ein.

Ihr Mutter sagte zu ihr: „Nun? Du nennst ihn ja heute nicht Bel-Ami?“ Und das Kind erzählte, als sei eben ein unbedachtes Wort gefallen, als sei eine Sache erwähnt, die nicht berührt werden dürfe, und ein vertrautes, vielleicht sündliches Geheimniß seines Herzens damit verrathen.

Als die Forestiers erschienen, erschraf man über den Zustand, in dem sich Charles befand. Er war in einer Woche zu einem blassen Skelett abgemagert und klappte unaufhörlich. Er theilte übrigens mit, daß sie sich auf dringenden Rath des Arztes nächsten Donnerstag nach Cannes begeben würden.

Sie gingen zeitig nach Hause und Duroy sagte kopfschüttelnd: „Es sieht, glaub' ich, recht schlecht mit ihm. Er wird nicht alt werden.“

Frau von Marelle erwiderte gelassen: „D, er ist nicht mehr zu retten. Und so einer hat das Glück, solch eine Frau zu bekommen.“

„Sie bist ihm wohl sehr“, fragte Duroy.

„Das heißt, sie macht Alles, sie ist mit Allem ver-

traut, und kennt alle Persönlichkeiten, obwohl sie anscheinend Niemanden empfängt; sie erreicht Alles, was sie will, wie sie will und wann sie will. O, sie ist klüger, gewandter und intelligenter als jede andere Frau. Für einen Mann, der vorwärts kommen will, ist sie ein wahrer Schatz.“

Georges fragte: „Sie wird dann gewiß sehr bald wieder heirathen?“

„Ja“, erwiderte Frau von Marelle. „Ich wäre nicht einmal erstaunt, wenn sie bereits einen ins Auge gefaßt hätte... einen Abgeordneten... obwohl er... obwohl er nicht recht will... denn es sind da... gewisse... sind da vielleicht gewisse moralische Bedenken... oder so etwas. Nun, ich will nichts gesagt haben.“

„Ich weiß ja auch nicht genau...“

Herr von Marelle brummte mit leiser Mißbilligung: „Ich weiß nicht, liebes Kind, Du spielst da auf Dinge an, von denen ich nicht gern höre. Kammern wir uns doch nicht um Andere. Wenn nur unser Gewissen rein ist, kommen wir damit schon aus. Das müßte sich Jeder zur Regel machen.“

Duroy empfahl sich. Sein Herz pochte ungehört, und mirre Gedanken kreuzten in seinem Kopfe.

Am nächsten Tage besuchte er Forestiers und traf sie beim Kaffeepfaden. Charles lag auf dem Sopha und sagte mühsam atimerd: „Ich hätte schon vor einem Monat reisen sollen.“ Dann gab er Duroy hundertlei Aufträge für die Zeitung, obwohl schon alles mit Herrn Walter besprochen und geregelt war.

Georges nahm Abschied und brückte seinem Freunde kräftig die Hand: „Auf baldiges Wiedersehen, alter Junge!“

In Frau Forestiers aber, die ihn bis zur Thür begleitetere, sagte er leibhaft: „Sie haben doch unseren Pakt nicht verneht? Wir bleiben Freunde und Verbündete,

Politische Rundschau.

Der neue preussische Minister des Innern sagte auf dem Reichstages... Die Aera Bismarck-Wedel ist in die Geschichte eingetreten... Die Aera Bismarck-Wedel ist in die Geschichte eingetreten...

Auf ein neues Cartell ist es abgesehen bei den mitteleuropäischen völkervereinlichenden Bestrebungen zur Säuberung der konservativen Partei vor christlich-socialen Elementen.

Einigkeit, was Stöder der konservativen Partei in der Vergangenheit gewesen — was er ihr jetzt und in Zukunft noch sein kann, ist weniger als Null.

Uns könnte ja nichts lieber sein als ein neues Cartell unter der Regide Bismarck-Stumm-Dennig.

Eine niederträchtige Verhöhnung der Menschlichkeit und eine „Rechtfertigung“ schlimmer Vergehens wider dieselbe läßt sich die „Kölnische Zeitung“ in folgender Art zu Schulden kommen:

Wer sich die beruhigende Gewißheit verschaffen will, daß es in Deutschland doch noch gute Menschen giebt, der wolle sich die Äußerungen zahlreicher deutscher Blätter über den Prozeß Braunweiler ansehen.

So schrieb das Organ des neo-liberalen Geistes zum Weihnachtsfest, zum Jahr der „Liebe“, sich damit gegen das Jünglein einer stillen Verleumdung und Haberei des Gehilfen herbeilassen anzuhören.

nicht wahr? Wenn Sie mich als braver, kann es auch sein, in jögern Sie nicht, mich herbeizurufen. Deseide aber Bruat: ich komme!

„Ach, dank!“ rieferte er. „Ich werde nicht vergessen.“ Und auch ihr Auge sagte „dank“ und dieses „dank“ war noch wärmer und herzlicher.

Als Duray die Treppe hinabstieg, begegnete er dem Herrn, den er schon einmal bei ihr getroffen, dem Grafen von Courcel, der langsam die Stufen hinabstieg.

Der Journalist wollte höflich sein und grüßte ihn sehr tief.

Der Graf dankte artig, aber doch ein wenig feil.

Am Donnerstag Abend reiste die Familie Courcel ab.

VII.

In der Redaktion der „Le France“ artikelt ein Redakteur den Namen des Duray eine weitere Erwähnung. Er sprach einige größere selbständige Artikel und grüßte auch diese Artigen mit ihrem Namen, denn der Herausgeber wollte, daß jeder Redakteur die Verantwortung für seine Mitteilungen übernehme.

Nur ein Stillsitzen hätte einen Himmel. Es ging von einem Mann, jenseits der Straße aus, das ihn beschuldigte er, sich über mehrfach in ihm den Redakteur des lokalen Theaters der „Le France“.

Der junge Mann war mehr behäufel als jernig. Er

Der Antritt des neuen Reichstages... Die Aera Bismarck-Wedel ist in die Geschichte eingetreten... Die Aera Bismarck-Wedel ist in die Geschichte eingetreten...

In der Organisation der Arbeiter sehen die Conservativen der Mebel größtes. Darum hat der Reichstagsabgeordnete Graf Wirbach...

Man hört heute häufig die Frage: was ist berechtigter Sozialismus? Die Fürsorge für die Ärmsten und Schwächsten in unserer Volksentfaltung entspricht dem Geboten des Christentums...

Die Herren Grundbesitzer sehen, wie ihre kapitalistischen Brüder von der Industrie, in den Wirkungen der Streiks nur die Beeinträchtigung des Profits...

„Alle Herren“ als Instruktionen über sociale Fragen. Aus Leipzig kommt die sonderbare Nachricht, es habe die Vereinigung alter Burshen...

Ein Renommir-Artilemit. Der Reichstags-Abgeordnete Vielfaheben machte sich im Reichstage, als bei Gelegenheit der Gesetzesberatung aus die Tätigkeit der Hamburger Socialdemokraten zur Cholerazeit zur Sprache kam...

Jacques Roux sagte eines Tages zu Duray: „Sie werden eine recht gebildete Frau.“

Duray erwiderte: „Was ist ich Ihnen? Sie sind immer zur letzten Minute.“

Als er aber eines Nachmittags in die Redaktion trat, sah er im Vorzimmer die bekannte Kammer der „Blume“ eingetreten.

„Sagen Sie, es heißt etwas Unangenehmes über Sie.“

„Ach! Und was noch bedauerliches ist?“

„Um nicht, um die Verhaftung einer Frau Aubert durch einen Studenten.“

Duray sagte das Nicht, das man ihm reichte, und er sah unter dem Titel: „Duray erzählt sich“ folgendes:

Der große Reporter der „Le France“ belehrt uns heute, daß die Verhaftung der Frau Aubert durch einen Studenten der verheerenden Seitenherausgabe nur in unserer Entwicklung geschehen sei. Frau, die fragliche Person wohnt in der Rue de Valenciennes, Nr. 18, in Montmartre.

Der junge Mann war mehr behäufel als jernig. Er

„Lein, daß der Herr Courcel eine der ersten... Die Aera Bismarck-Wedel ist in die Geschichte eingetreten... Die Aera Bismarck-Wedel ist in die Geschichte eingetreten...“

Eine Antwort in der Colberger Strandstraße... Gegen neue Ausnahmegesetze zur Bekämpfung der Socialdemokratie hat sich der von der Centrumspartei als Candidat für die Reichstags-Extra-Wahl in Köln aufgestellte Rechtsanwalt Trimborn in seiner Candidatenrede erklärt.

Gegen neue Ausnahmegesetze zur Bekämpfung der Socialdemokratie hat sich der von der Centrumspartei als Candidat für die Reichstags-Extra-Wahl in Köln aufgestellte Rechtsanwalt Trimborn in seiner Candidatenrede erklärt.

Es kommt dem Centrum in dieser wie in so manch anderer Frage lediglich darauf an, den Schein des Rechts zu wahren. Was diese Partei unter „Abwehrreregeln“ auf dem Boden des sogenannten „gemeinen Rechts“ versteht, das hat in der Praxis genau denselben Charakter und dieselbe Wirkung, wie ein Ausnahmegesetz.

Die Organisation des Arbeitsnachweises betreffend, veröffentlicht der württembergische „Staatsanzeiger“ folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern:

Um die Tätigkeit der einzelnen, mit der Vermittlung des Arbeitsnachweises befaßten kommunalen Arbeitsämter, wie sie bis jetzt für die Städte Stuttgart, Ulm, Weilmünster, Gmünd, Göttingen und Ravensburg bestehen, in Zusammenhang zu bringen und dadurch für Arbeitgeber und Arbeiter möglichst fruchtbringend zu gestalten, ist neben der Ababauung eines telephonischen Verkehrs unter den Arbeitsämtern Einleitung dahin getroffen worden, daß vom 1. Januar 1896 an Nachweise über die beiden einzelnen Arbeitsämtern nicht befriedigten Nachfragen nach Arbeitern am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche durch eine mit dem städtischen Arbeitsamt zu Stuttgart verbundene Centralstelle an die Gemeindebehörden der Oberamtsstädte, der anderen Gemeinden mit mindestens 3000 Einwohnern und solcher Gemeinden, für welche dies noch weiter gewünscht wird, verhandelt werden.

merke nur, daß er in eine unangenehme Geschichte hineingerathen sei.

„Konnen haben Sie denn die Nachricht?“ fragte Boisrenard.

Duray sann zuerst vergeblich nach. Plötzlich aber cesank er sich:

„Ach richtig! Von Saint-Potin.“ Dann las er die Notiz in der „Blume“ noch einmal und wurde feuertrotzig vor Aerger über den Vorwurf der Käuflichkeit.

„Was!“ rief er, „der Mensch behauptet, ich laß mich bezahlen für...“

Boisrenard unterbroch ihn: „Nun ja doch! Eine dumme Geschichte! Der Verleger versteht darin keinen Spaß. Beim „Locales“ kann es zu leicht vorkommen...“

Serade trat Saint-Potin ins Zimmer. Duray stürzte auf ihn zu: „Haben Sie die Notiz in der „Blume“ gelesen?“

„Ja, und ich war schon bei Frau Aubert. Sie erklärt in der That, aber sie war nicht verhaftet. Das Gerücht ist grundlos.“

Duray eilte zum Verleger. Er fand sein Benehmen etwas kühl und sein Auge blickte argwöhnisch. Nachdem er den Fall gehört hatte, erwiderte Herr Bailler: „Sagen Sie selbst zu der Frau, und lassen Sie Ihre Erwiderung so schön schreiben. Ich jage das für die Folge. Für die Zeitung, für mich und für Sie ist so etwas gleich unangenehm. Ein Journalist muß wie Cäsars Gattin über jeden Verdacht erhaben sein.“

Duray hing mit Saint-Potin als Führer in eine Draufste und rief dem Rufgeber zu: „Nach der Rue de Valenciennes, Nr. 18, Montmartre.“

Es war ein riesiges Gebäude, in dem sie bis zum höchsten Stock emporklimmen mußten. (Fortsetzung folgt.)

am morgigen Tage ...

Am morgigen Tage wurde die Forderung ...

Die ...

Vermischtes.

Der ...

Das ...

Attentat ...

Ein ...

Diese ...

Oesterreich - Ungarn.

Die ...

Holland.

In ...

Der ...

Belgien.

Gegen ...

Frankreich.

Lebhafte ...

Rußland.

Colportageverbote ...

Amerika.

In ...

Japan.

Yokohama ...

Trauerhüte
in größter Auswahl
zu bekannter allerbilligster
Preisen.

Capotten
aus Sammet, Plaid, Cash
von Mt. 0,70 an,
aus Spitzen, Seide, Chemise
von Mt. 1,75 an.

Mützen und Mappen
aus Pelz und Krimmer
von Mt. 0,60 an.

Hüte! Hüte!
gerührt und ungerührt,
enorm billig.

L. Guttmann,
57 Reussche Str. 57.

Stadt-Theater.
Dienstag:
„Der Unterwald“.
Mittwoch:
„Die Engländer“.

Lobe-Theater.
Dienstag:
„Der Dornenweg“.
Mittwoch, den 1. Januar 1896.
Zum ersten Male:
„Der Rabenwälder“.

Victoria-Theater.
(Sinnwörter-Serien).
Badapester
Fossen-Theater.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
der Vorstellung 7 1/2.

Circus G. Schumann.
Breslau, Circus-Konjunktur
Dienstag, 11. December:
Abends 7 1/2 Uhr
anlässlich der Sylvester-Feier
Große
Fest-Vorstellung
mit besonders gewähltem, reich-
haltigen Programm.
Zum letzten Male:
Kleopatra,
die Königin von Aegypten.
Große historisch-bühnen-
Kunstausführung. Ballett-Pantomime
in 4 Bildern.
ausgeführt von 150 Personen
und 40 Pferden.
Auftritt der vorzüglichsten
Musik-Crews

Brothers Nantuae.
sowie aller Künstler und
Kunstler erweisen in ihrem besten
Leistungen.
Exhibition der besten
Prachtstücke des Marktes.
Sitzte mit gewöhnlich
Morgen 10 Uhr, den 1. Januar
2 große Abchieds-
Vorstellungen
um 4 Uhr und 7 1/2 Uhr Abends
Alle über die Anschläge und
Ankündigungen.

Gelegenheitsgegenstände
aus goldener, Silberner
Breslau, Gold- u. Silberwaren
Regulatoren, Wand- u. Wand-
Uhren, Goldene Uhren, Uhren-
Kette, Uhren, Uhren, Uhren u. i. m.
zu spannen! billigen Preisen

P. Thiel
12 Meier-Gasse 12,
hinter der Schmiedebrau.

Solid u. Reell.
Juwelen, Gold- u. Silberwaren
eigene Fabrikat

G. Schubert
Goldschmied
Breslau, Alsterstr. 19.
Annahme von Reparaturen.
Silber- u. Gold-
Uhren Gold und Silberwaren.

Das größte Lager
am hiesigen Plage

von
Normalhemden für Herren und Damen,
1,00, 1,25, 1,50, 2,00, 3,00 Mark.

Unterbekleider für Herren, Damen und Kinder,
von 50 Pf. bis 3 Mark.

Gestrickte Westen für Herren und Knaben,
von 1,50 bis 4 Mark.

Handschuhe für Damen, Herren und Kinder,
Tricot, Strick, Glas, und Krimmer, vom billigsten bis besten Genre.

Tücher,
seidene und halbs seidene, für Damen, Herren und
Kinder. Große Gelegenheitsläufe!

Cravatten.
Täglicher Eingang von Neuheiten, bekannt größtes Lager und
Spottbillig.

Vorteilhafte und billigste Bezugsquelle
für **Wiederverkäufer** nur bei
Lucas Nachf. Fraenkel,
54 Schmiedebau 54,
Neubau, Neubau.

NB. Auf Firma bitte genau zu achten, da mein Geschäft sich nun
meinem eigenen, neuerbauten Grundstück Nr. 54 befindet.

Schuhwaren, nur beste eigene Handarbeit äußerlich
dauerhaft, warm und wasserdicht.
Herren-Gamaschen, sehr reell, wasserdicht, doppeltsohlig, ge-
näht und geschraubt von Mt. 7,50 an.
Damen-Gamaschen auf Rand, vorzüglicher Winterstoff,
arte Sohle v. Mt. 5,50 an dieselben in Gummilack mit Lederbesatz,
Kunst- oder Jagdlack von Mt. 6,50 an.
Kinder-Anzüge und Schürstiefel, warm gefüttert von
Mt. 1,25 an. Herren-Lackschuhe mit Gummilackbesatz
in Sattel, Barock- u. Filzstiefel, Gummilack-
1,00 Mt. Gummischuhe von 2,00 Mt. an.
Zurückgabe mit Leder- und Gummischuhe.

Ludwig Herz.
Blücherplatz No. 4, neben der Rohren-Apothek.

Geld sparen kann Jedermann
beim Einkauf von Kleiderstoffen, Zäusen, Jaquets, Wäcker, Tricotagen,
Länder, Teppichen, Manteln, Jaquets, Costümen, Kinderkleidchen,
sowie sämtlichen Anstandsgegenständen in dem
am 1. August 1895
neueröffneten Modewaaren- u. Confections-Geschäft

Eugen Hecht,
Friedr.-Wilh.-Str. 11, neben dem „Deutschen Kaiser“.
Strategie Reichlich — nur gut und wirklich dauerhafte Ware.

Fabrik Arbeiter-Garderobe
Specialität: Arbeiter-Hosen, Hemden und Jacken
in allerbilligsten Preisen. E. Liedtke, Schillerstr. 92.

ein gutes Mittel ist
Husten und Heiserkeit
mit dem Hals- und Brustkrankheiten im Schlosserei's
Eukalyptus-Soufflé
mit höchster Reinheit. Es bewirkt einen raschen und
gänzlichen Abbruch der Krankheit und
ist daher ein Mittel, das in jeder Hinsicht
als ein Mittel zu empfehlen ist. Es ist
in allen Apotheken, Drogerien, Schloßerei's, in
Breslau, in der Gasse des Gasthofes „Lokomotive“
E. Gross, 12, in der Gasse des Gasthofes „Lokomotive“
12, in der Gasse des Gasthofes „Lokomotive“ 12.



Leopold Bermann
Damen-Mantel-Fabrik,
Reussche Strasse 55,
„zur Pfanenecke“.

Grösste Auswahl
aller Neuheiten für Herbst und Winter

Mäntel, Jaquets, Kragen, Capes,
Kindergarderobe.

Billigste Bezugsquelle Breslau's!

Brauerei „Zum Birnbaum“
in Seitschke
Salvator-Bier.
Im Ausschank v. Nr. 40 Pf., im Versand 20 Flaschen 3 Mt.

Polnischmuckende Röst-Caffees
nach patentierter Methode geröstet,
das Pfd. Mt. 1,40, 1,60, 1,80, 2,00, bei 5 Pfd. v. Pfd. 5 Pf. billiger
präp. Geschmacksstoffe Pfd. 12 Pf.

beste Margarine	1,00	Grise	Pfd. 14
best. Weizenmehl 000	12	Kartoffelmehl	12
saße Mandeln	65	Gold-Rose	12
große, schöne Rosinen	20	Graupe, Kisten	10
Gebirgs-Himbeerzucker	40	engl. Soda 4 Pf. v. 10 Pfd.	37
Zuckerzucker, sehr gut schmeckend	15	Oranienbrot, Kernzelle	19
neue saße Pflaumen	20	Brenn-Speltus,	Str. 22

Zum Feste empfehle
täglich frisch mit Dampftrieb gestampften Mohn, frische Pechhete,
Wau- und Haselnüsse, Baumlichte, Fischkuchen, sowie alle andere
Waren auffallend billig.

Theodor Giersdorf, Delsnerstraße 5, über Blücherstr.
Filialen: Moltkestraße Nr. 1 und Nikolaitraße Nr. 67.



Herren- u. Knaben Garderobe
fertigt wie nach Maß, liefert billigt Vereinen u.
Herren-Anzüge von 12-30 Mt., Herren-Winter-Joppen
7-20 Mt., Herren-Winter-Überzieher, 12-40 Mt., Sauer-
pell-Mäntel 3,50-15 Mt., Knaben-Stoff-Anzüge 2-10 Mt.,
Herren-Winterhosen 4-12 Mt., Knaben-Hosen v. 1,50-6,00.
in nur guten, haltbaren, im Krageu unverwundlichen Stoffen.
Ich erlaube die geehrten Leser um einen Besuch,
Christliche Handlung, **G. Knauerhase, Handlung.**
Neumarkt 45, Ecke Kupferstraße Nr. 1.
Parterre und 1. Etage.

Photographie!
Vergrößerungen nach kleinen Bildern
zu Weihnachts-Geschenken vorzüglich geeignet
von 3 Mark an.

Melior P. W. Pfeiffer, Moltkestraße Nr. 12

Nur kurze Zeit!
100 engl. vorz. ger. Briefe 0,50 Mt.
100 dazu passende Couverts 0,30
100 Bl.-Karten-Couverts 0,10
100 große Briefbögen 0,40
100 feiner. Ganzcouverts 0,25
100 Bog. Kanzlei-Papier 1,-
100 „Concept-“ 0,60
100 Rechnungen 0,20 und 0,50
Nach Auswärts nur gegen vorherige
Zahlung.

D. Guttmann, Herren-
Str. 24
Buchdruckerei und Formul.-Magazin

Ein gebrauchtes
Sopha (dunkel)
ist billig zu verkaufen.
F. Fahrman, Sieb. hofstr. 44.

Klagen, Eingab., Urfälle,
u. Anwalts-Sachen, 497
Testamente, Verträge u., jurist. Rath,
Rechtskanzlei Drassler, Reischstr. 18.

Vorzügliche Cigarren!
in jeder Preislage offerirt
Oscar Wet,
2. Adalbertstraße 2.

Uhren.
Am allerbilligsten u. reellsten
kauft man neue u. gebr. Tasch-
uhren, Regulatoren, Wand- und
Wetteruhren, gold. Ringe, Ohrhinge
Erzringe, Broschen, Armbänder,
Coralen- u. Granatsachen, nur bei
Hoppe,
Oderstraße 16, Ecke
Reichergasse 215

Polster-Werg,
Polster, Kissen, Indialiser, Alpen-
gras, Seegras, Jedem Möbelstuhl,
Sessel, Sofa, Stuhl, Stange, Seite,
Büchereien, Hängematten, Reise
Kissen empfehle billig

Jul. Moritz, Meister.
11, Kupferstraße-Str. 44

Schablonen! Monogramme
für Handl. lief.
100 Stück für 7 Mt. u. M. Hübner,
Breslau, Hintermarkt 97.

Eier! Eier!
hier frische Waare zu billigsten Tages-
preisen. O Tägl. Frischeier. O

A. Lustig,
Lange Holzgasse 5, Ecke Albrechtsk.

Möbel, Spiegel, Sophas,
Divans, Matratzen, Teppiche,
Läufer, Tischdecken,
Regulatoren, Taschenuhren,
310 Feder, Bilder
nur Gelegenheitsläufe
verkauft ipottbill. aber zu fest fixiert Preisen
Auctionator, gerichtl. Taxator
Gerstel,
9 Matthiasstr. 9,
parterre, vis-a-vis von Casperks.
Arbeiter erhalten Vorzugspreis.

Gold und Silber!

Die Währungsfrage spielt eine Hauptrolle in der öffentlichen Diskussion, und die Socialdemokraten haben...

Um aber das Verständnis für diesen Gegenstand zu sichern, müssen wir uns zuerst über die Währungssysteme klar werden.

Die Münzgesetze von 1871 und 1872, auf denen die Münzverfassung und das Währungssystem des deutschen Reichs beruht...

In Deutschland werden aus dem Pfunde Feingold 1395 Mark geprägt; die Prägegebühr beziffert sich auf 3 Mark für das Pfund Feingold.

Was für Winkungen hat dies freie Prägerrecht? Da sich Jedermann durch Einkauf bei den Münzstätten oder durch Verkauf an die Reichsbank...

*) Nach Dr. Karl Helfferich, Die Währungsfrage. Währungs-Bibliothek, I. Serie, I. Heft. Stuttgart, Druck von H. Bong's Erben.

**) Die Münzstätte ist auf der einen Seite der Münze durch einen Buchstaben bezeichnet. In Deutschland giebt es deren neun: A: Berlin, B: Hannover, C: Frankfurt a. M., D: München, E: Dresden, F: Stuttgart, G: Karlsruhe, H: Darmstadt, I: Hamburg.

also niemand für ein Pfund Feingold mehr als 1395 Zehnmaststücke hingeben, ebensowenig mehr als 1395 Mark in deutschem Silbergeld oder deutschen Gulden...

Es ist ein zweiter feiner Punkt zwischen dem deutschen Gulde und dem Metalle Gold gegeben. Die der Werth des deutschen Geldes an dem Werthe des Goldes nach oben hin eine feste Grenze hat (1892 Mk.), so hat der Werth des deutschen Geldes an dem Werthe des Metalles Gold auch nach unten eine feste Grenze...

In deutschen Reichs sind in den Jahren 1872-1890 2,530,138,500 Mark in Gold geprägt und 2,610,000 Mark wieder eingezogen worden.

Nach dem Metall, mit dem es durch die Prägung verknüpft ist, erhält nun das Währungssystem seine besondere Bezeichnung. Im deutschen Reich ist das Gold frei ausprägbare, deshalb haben wir die Goldwährung...

Wie steht es nun mit dem deutschen Silbergelde? Schmelze ich eine Silbermünze ein, so erhalte ich nicht wie beim Gold den ursprünglichen Nennwerth des betreffenden Münzstückes, sondern bedeutend weniger...

Der Thaler, sagt Helfferich, enthält 1/30 Pfund Silber. Sein Werth kann also nur unter den Werth von 1/30 Pfund Silber sinken. Kann er sich darüber erheben? Ja, denn heute kann man mit einem Thaler ungefähr 1/15 Pfund Silber kaufen.

Bis zum Jahre 1871 hatte Deutschland Silberwährung; so lange diese bestand, so lange also das Silber frei ausprägbare war, konnte sich der Thaler nur im Verhältnisse der etwa 7/10 Proc. betragenden Prägegebühr über den Werth seines Silbergehaltes erheben.

Ob der liebe Hammerstein, den sie nun doch eingefangen haben, wohl auch so vergnügt ins Loch geht? Der „Urlaub“, den er nach einer Bekanntmachung in der „Kreuzzeitung“ im Juli d. J. antrat, hat ein sehr plötzliches und unangenehmes Ende genommen.

Sehr bedauerlich für den Hammerstein und seine ehemaligen Freunde ist es, daß Herr Frz. Friedmann in Berlin, der berühmte Anwalt und vortragende Geschäftling der großen Finanzwelt Berlins, nun grade auch verurteilt ist.

Aber nun ist auch der dahin, zum Selbstwesen aller großen Spitzbuben und Betrüger Berlins. Nach Wien wird er freilich kaum gegangen sein, sondern wahrscheinlich nach Amerika, um dort unsern lieben H. C. o. o. k. Deutschen als lebendiges Zeugnis für die furchtbare Verberbtheit des Judenthums zu dienen.

indem es die freie Silberprägung gestattet und die Prägung für Gold frei gab.

Durch das Aufheben der freien Silberprägung war die Möglichkeit für das geprägte Silbergeld geschaffen, sich über den Werth seines Silbergehaltes zu erheben, nie durch den Münzpreis gezogen oder Geringe für den Geldwerth der Silbermünzen war aufgehoben.

In dessen gab, wie Helfferich ausführlich, die neue Münzgesetzgebung dem Werth des Thalers eine neue obere Grenze, die allerdings vom Silber unabhängig war. Jedem der Werth des Thalers auf drei Mark in dem neuen Gulde festgesetzt wurde, erhielt der Werth des Thalers durch den Werth des Goldes eine neue obere Grenze.

Zur Zeit des deutschen Währungswechsels entsprach der Silbergehalt des Thalers in seinem Werth genau dem Goldwerth von 3 Mk. Ein Pfund Gold war damals soviel werth wie 15 1/2 Pfund Silber.

Während also damals bei einem Werthverhältnis von 1 : 15,5 der Silbergehalt eines Thalers genau dem ihm beigelegten Goldwerthe entsprach, ist das heute längst nicht mehr der Fall. Der Thaler hat sich auf seinem Goldwerthe erhalten, während das Silber im Verhältnisse zum Gold enorm im Werthe gesunken ist.

Erste Bedingung für ein unterwerthiges Geld aber ist, daß die Prägung der betreffenden Münze eingestellt oder wenigstens beschränkt ist; denn nur dadurch wird ihr ein Erheben über ihren Metallwerth möglich gemacht.

Rein Geldsystem kann ohne unterwerthiges Geld auskommen, die Goldwährung am wenigsten, aber auch die Silberwährung nicht. Für kleinere Beträge müssen bei der Robbarkeit des Goldes Münzen aus anderem Metall hergestellt werden.

Und diese entmenschten Kerle sollen sehr gut treffen können.

So hat das alte Jahr noch kurz vor seinem Abschluß gar manchen edlen Deutschen bittere, herbe Enttäuschungen gebracht. Man denke nur an unsern tapieren H. C. o. o. k. D. u. m. Wie nett hatte er sich seine „Bewerte“ drückend zurecht gelegt, daß die verruchten Socialdemokraten alle...

Unter diesen Umständen wandert es mich nicht, daß die politischen Freunde des Herrn D. u. m. sich gegenwärtig so sympatisch über die im Braunschweiger Proceß zur Verurtheilung gelangte Münzbinde aussprechen.

Breslauer Spaziergänge.

Profit Neujahr! Es schallt es heute aller Orten und aus Millionen Röhren in allen Tonarten und auch ich schlicke mich dem großen Chor der Gratulanten an und rufe allen meinestlieber, Beliebten und Bekannten aus voller Brust ein herzlichliches „Profit Neujahr“ zu!

Natürlich hat das alte Jahr Niemanden so recht das gebracht, was man sich gewünscht hat, im Gegentheil hat's den meisten sehr viel mehr Kummer, Sorge und Kummer als Freude und Glück beschert. Aber was mich selbst betrifft, so bin ich doch noch sehr zufrieden — denn obwohl ich zu den unzufriedenen gehöre, aufwiegen und Umstürzeln gehöre, habe ich ein recht bescheidenes Gemüth — und ich freue mich heut, am letzten Tage des alten Jahres, wie ein Kind darüber, daß ich noch gemächlich in der so berühmten deutschen Freiheit spazieren gehen darf, obwohl ich nur ein socialdemokratischer „Schmierling“ bin.

„Raum gedacht, kaum gedacht, wer' auch ich in's Loch gebracht“ singt heute jeder Socialdemokrat, aber er laßt sich trotzdem seine gute Stunde nicht verderben und fragt munter darauf los das schöne Peroleurallied unsers Bundes:

Und sperrt der Bruder Staatsanwalt auch noch so viele ein, Denn kriegt's Petroleur mehr Gehalt, Und kommt es so mal so rein!

unbilden ... die ...

Der Staatsanwalt ...

Der Verteidiger ...

Das Begnadigungsrecht ...

Man habe auf diese Weise ...

Da nach alledem ...

Nach langer Verhandlung ...

In Rücksicht auf die ...

Technik und Wissenschaft. Eine interessante Anwendung ...

empfindlich genug ... Die Kombination einer ...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Dezember ...

Die in den elektrischen ...

Der Unterstaatssekretär ...

Das Urteil des ...

Hamburg, 20. Dezember ...

Wien, 20. Dezember ...

Paris, 20. Dezember ...

Wiederholung ...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 24. Dezember ...

Vom 30. Dezember ...

Heiraths-Ankündigungen ...

Todesfälle ...

Der den ...

Socialdemokr. Verein für Breslau ...

Freie Liebe und ...

Sonnenstrasse 10 L., Dr. Moritz Conn ...

